

12 Die Darstellung des Judentums und Israels in Geschichtsbüchern der Bundesrepublik

Vortrag von Oberstudienrat Lothar Mattheiß, Freiburg, gehalten auf der Tagung für Lehrer und Lehrerinnen über „Probleme des Staates Israel und seine Behandlung im Schulunterricht“ vom 18. bis 21. Juli 1966 in der Staatlichen Akademie Calw/Württemberg

I. Einleitung: Bei der Lektüre der „Freiburger Rundbriefe“ X, 37/40 (S. 22 ff.) und XI, 41/44 (S. 20 ff.) fand ich eine Untersuchung, die sich mit dem Thema: „Israel und Judentum in heutigen Geschichtsbüchern“ befaßte. Es waren jedoch nur Auszüge aus deutschen Geschichtsbüchern abgedruckt, welche die Oberstufe an Gymnasien, d. h. 17–20jährige Jugendliche, betrafen.

Es ist wohl richtig, daß erst Schüler der Oberstufe ein richtiges geschichtliches Verständnis aufbringen können, doch beginnt der Geschichtsunterricht in der Volksschule — die für den größten Teil unserer Kinder bisher die einzige vollzeitliche Schulbildung bedeutet — bereits mit dem 5. Schuljahr (denn die Schüler werden ja mit 14/15 Jahren schon ins Berufsleben entlassen), in den Höheren Schulen mit dem 7. Schuljahr (= Quarta).

Mithin müßte eine Betrachtung auch diese Schularten bzw. Altersstufen einbeziehen, ohne jedoch auf die berufsbegleitenden Schulen (Handels-, Gewerbeschulen usw.) einzugehen, deren Unterrichts- und Schulbuchprobleme eine gesonderte Untersuchung aufzeigen sollte.

Die Schulbuchverlage müssen die einzelnen Schularten und Altersstufen berücksichtigen. Die Lehrer haben einen dem Alter der Schüler entsprechende Methode anzuwenden. Richtschnur sind die jeweiligen Bildungspläne der Kultusministerien. So schreibt z. B. der Bildungsplan für die Volksschulen in Baden-Württemberg als Ziel des Geschichtsunterrichts unter anderem vor (S. 75 f.):

„In der Begegnung mit der Geschichte sollen die Kinder zur Wahrhaftigkeit, Rechtlichkeit, Duldsamkeit und zur Ehrfurcht erzogen werden. Das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit und Schuldverhaftung (Bezug zur NS-Verfolgung: Anm. d. Verf.) der Menschen wird dabei geweckt, die Liebe und Verantwortlichkeit gegenüber Volk und Heimat vertieft, die Achtung vor der Leistung anderer Völker (z. B. Staat Israel: Anm. d. Verf.) verstärkt und ein einfaches Verständnis für die politischen Gegenwartsaufgaben angebahnt.“

Auch die Unterrichtsmethode ist der Auffassungsgabe der Kinder der Volksschule angepaßt. So heißt es bezüglich der Methode (S. 75): „Der Geschichtsunterricht ist im Geist der demokratischen Verfassung zu erteilen und muß von Verantwortungsbewußtsein und pädagogischem Takt getragen sein. Dies gilt besonders für die Fragen, die religiöse und politische Anschauungen und Beziehungen zwischen den Völkern berühren. Der Lehrer wird die Verschiedenheit in der Beurteilung geschichtlicher Ereignisse zum Anlaß nehmen, die Kinder zum Verstehen einer anderen Meinung und damit zur Toleranz zu erziehen.“

Allgemein muß gelten, daß Werke des Friedens höher zu bewerten sind als kriegerische Leistungen, Heldentum des Bekennermutes und der selbstlosen Menschenliebe höher als Machtstreben und militärischer Ruhm, ein verträgliches Zusammenleben in Freiheit und Gerechtigkeit höher als eine Politik der Gewalt.“

Dazu werden Einzelanweisungen gegeben wie z. B.:

„Im 5. und 6. Schuljahr ist nur lebendige Erzählung im Hinblick auf die Erlebnisweise der Kinder möglich. Deshalb Bilder großer Persönlichkeiten, spannender Handlungsablauf. Erst vom 7. Schuljahr an gedankliche Durchdringung der geschichtlichen Tatsachen und Erarbeitung von Entwicklungslinien.“ Daher sieht der Bildungsplan erst für das 8. Schuljahr das Thema: „Konzentrationslager und Judenverfolgungen“ vor. Diesem Gesichtspunkt müssen die Verlage Rechnung tragen. Wir müssen unter diesem Aspekt die Geschichtsbücher für diese Altersstufe überprüfen. Auch die Mittelschulen und Gymnasien haben das oben Gesagte zu beachten und wenden

dementsprechend die Ergebnisse der Jugendpsychologie an. Dabei ergeben sich 3 Unterrichtseinheiten: 1. Der Vorkurs mit seinen Bildern aus der Geschichte; 2. Die Mittelstufe mit systematischer Erarbeitung des Geschichtsstoffes an Hand bildhafter und packender Darstellung und 3. Die Oberstufe ohne chronologischen Durchgang mit einzelthematischer und längsschnittlicher Behandlung des Geschichtsmaterials. z. B. „Die Bedeutung des Judentums in der europäischen Geschichte.“

Für unser Thema ergibt sich daraus folgendes: Im 6. und 7. Schuljahr der Gymnasien und Mittelschulen wird bei der Alten Geschichte das Thema „Israel und Judentum“ behandelt. Im 9. bzw. 10. Schuljahr „Die Diktatur des Nationalsozialismus“ (Rassenlehre, Judenverfolgungen). Auf der Oberstufe dasselbe in Form von Einzelthemen oder Längsschnitten unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden wie z. B. Quellenstudium, Quellenkritik und -Interpretation. Die Wichtigkeit gerade der zeitgeschichtlichen Ereignisse wird noch durch einen besonderen Erlaß des Kultusministeriums unterstrichen. Es heißt darin: „... es erscheint angebracht, die Schulen eindringlich darauf hinzuweisen, daß es keineswegs genügt, lediglich den geschichtlichen Ablauf des Dritten Reiches im Unterricht zu behandeln. Vielmehr müssen die Lehrer im Geschichts- oder Gemeinschaftskundeunterricht an Hand von guter Lektüre auf die grausamen Übergriffe eingehen, welche sich die Machthaber während der Diktatur unter Mißachtung der primitivsten Gebote der Menschlichkeit zuschulden kommen ließen. Die Behandlung solcher Themen im Unterricht der Abschlußklassen ist für alle Schulen verbindlich...“ (Erl. des KM von Baden-Württ. vom 9. 11. 1959). Ein Zurückgreifen auf die staatlichen Richtlinien für die Gestaltung des Geschichtsunterrichts erscheint mir deshalb notwendig, weil 1. die Benützung der Geschichtsbücher nur in Beziehung zum gültigen Lehrplan erfolgen kann. In den Richtlinien heißt es nämlich ausdrücklich: „... der Lehrer darf sich nicht durch die Lehrbücher zur Stoff-Fülle verleiten lassen, sondern er muß den ‚Mut zur Lücke‘ aufbringen und die Ereignisse um Schwerpunkte konzentrieren, die es ihm erlauben, das historische Geschehen am Schicksal einzelner Menschen oder Gruppen mit um so stärkerer Eindringlichkeit sichtbar werden zu lassen...“, 2. alle in unseren Schulen verwendeten Lehrbücher einem eingehenden Genehmigungsverfahren unterliegen, das natürlich die Lehrpläne zur Richtschnur nimmt. Hier ist eine wirksame Bremse, um von vornherein alle Bücher auszuscheiden, die nicht dem letztgenannten Erlaß über die Behandlung der Hitlerdiktatur im Unterricht entsprechen.

II. Bei der Darstellung des Judentums und Israels habe ich allgemein 6 Zeitabschnitte gefunden, in denen in irgendeiner Weise auf das Judentum und Israel in den Geschichtsbüchern hingewiesen wird — ohne zunächst auf die Frage der Schwerpunkte und Ausführlichkeit einzugehen.

1. Altertum: a) Geschichte Israels, b) der jüdische Krieg (Titus usw.)
2. Mittelalter: a) Kreuzzüge (Judenverfolgungen Köln usw.), b) 1349 Pest, c) Ghetto
3. Neuzeit: jüdische Faktoren an Fürstenhöfen
4. 18./19. Jahrhundert: a) Emanzipation, b) Antisemitismus (Polen, Rußland)
5. 20. Jahrhundert: a) Symbiose: Kunst und Künstler in den „goldenen 20ern“, b) Hitlerdiktatur
6. Nachkriegszeit: Der Staat Israel.

Wir wollen nunmehr nach den einzelnen Schularten getrennt betrachten, wie diese Zeitabschnitte behandelt werden und wo bei der Stoffverteilung die Schwerpunkte liegen:

A. Volksschulen

Entsprechend der Auffassungsgabe und dem Lebensalter der Schüler liegt der Schwerpunkt — auch vom Lehrplan aus — im 8. Schuljahr bei der Darstellung der Hitlerdiktatur, aber in dem Unterrichtswerk für Volksschulen „Mit eigener Kraft“ Bd. 1. *Verlag Klett*, 9. Aufl. 1965, findet sich das Thema (S. 13): Völker des Altertums als Vorbilder und Lehrmeister, „Das Volk Israel, die Juden“ (für das 5. Schuljahr).

Für das 5. Schuljahr wird in einfacher Sprache die Auswanderung der Juden aus Ägypten geschildert. Ferner die Wanderung nach Kanaan unter Hervorhebung von Moses, den Zehn Geboten, Jahwe usw. Kurzer Hinweis auf die Könige Saul, David und Salomon, Tempelbau, 12 Stämme, Propheten, 587 v. Chr. usw.

Leseprobe: „Später verlor das jüdische Volk seine Selbstständigkeit und zerstreute sich in alle Welt. Im Volke der Juden wurde Jesus Christus geboren. Mit ihm begann eine neue Zeitrechnung.“

Am Schluß des Abschnitts stehen Fragen wie z. B.: „Nenne Städte und Länder, wo viele Juden leben!“ — „Seit einigen Jahren haben die Juden wieder einen eigenen Staat. Wo liegt er? Wie heißt er?“

In Band 4 für das 8. Schuljahr wird das 3. Reich behandelt; unter dem Thema „Diktatoren stürzen die Welt ins Unglück“ steht über die Judenverfolgungen:

Leseprobe: „Am schlimmsten erging es den Juden. Man stieß sie aus dem deutschen Volk aus. Ausnahme-gesetze nahmen ihnen das Bürgerrecht. Sie durften nicht mehr Ärzte, Richter, Rechtsanwälte und Schriftsteller sein. Das Volk sollte nicht mehr in jüdischen Geschäften, vor allem nicht in Warenhäusern, einkaufen. Als ein Jude in Paris einen deutschen Diplomaten erschoss, kam es auf Anordnung der Partei zu schweren Ausschreitungen (1938). Die Synagogen wurden angezündet, jüdische Geschäfte geplündert und beschädigt, viele Juden mißhandelt. Die Polizei durfte nicht eingreifen. Die Juden mußten 1 Million Sühne zahlen. Sie erhielten keinen gerichtlichen Schutz und wurden unter Polizeiaufsicht gestellt. Unzählige Juden und viele andere Menschen wies man in Konzentrationslager ein, nur weil sie einer (sog.: Anm. d. Red. FR) fremden Rasse angehörten oder eine andere politische oder religiöse Überzeugung vertraten. Sie wurden von der Außenwelt abgeschnitten und in fürchterlicher Enge zusammengedrängt, oft 10 000—30 000 Menschen in einem kleinen Lager. Hier sollten sie — [wie die damaligen Machthaber vorgaben] — ihre angeblich schlechte und unwürdige Gesinnung gegenüber Volk und Vaterland ändern oder einem qualvollen Tod entgegengehen. So erklärte der preußische Ministerpräsident Göring bei der Einweihung des ersten Konzentrationslagers in Sachsenhausen bei Berlin: ‚Hier habe ich keine Gerechtigkeit zu üben, hier habe ich zu vernichten und auszustoßen, weiter nichts!‘ Die Schutzhäftlinge mußten bei kärglichster Verpflegung bis zur Erschöpfung arbeiten. Dauernde Zählappelle raubten ihnen die geringe Freizeit. Prügelstrafen gehörten zum täglichen Brot. ‚Sonderbehandlungen‘ übertrafen selbst die Folterungen des Mittelalters. ‚Wissenschaftliche Versuche‘ wurden an den Häftlingen unternommen und führten häufig zum Tode. In besonderen Anlagen wurden schließlich täglich 6000—10 000 Menschen mit Blausäure vergast. Andere wurden erschossen, erschlagen und gehängt. Ihre Zahl ging im Laufe der Jahre in die Millionen. Die Opfer waren Angehörige von nicht weniger als 30 Nationen...“

Fragen: „Die Hitlerdiktatur mißachtete die Menschenrechte. Berichte hierüber!“ (S. 44)

Über den Staat Israel steht auf S. 59 folgendes:

Leseprobe: „Die arabischen Staaten und der neugegründete Staat Israel stehen sich als Feinde gegenüber. Mit englischer und amerikanischer Unterstützung erhielten 1918

[am 2. 11. 1917!] die Juden in Palästina eine Nationale Heimat [sollte heißen: „nationale Heimstätte“!], jedoch keinen eigenen Staat. Aus der ganzen Welt wanderten zahlreiche Juden zu. Als 1948 [November 1947!] die Vereinten Nationen der Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat zustimmten, riefen die jüdischen Führer den Staat Israel [am 14. 5. 1948] aus. Von diesem Zeitpunkt an begannen alle arabischen Staaten den Krieg mit Israel, der praktisch bis heute andauert; denn ein Waffenstillstand beendete zwar die Kämpfe, ein Friede ist jedoch nicht zustande gekommen. Die bedauernswerten Opfer dieser kriegerischen Auseinandersetzungen sind die arabischen Flüchtlinge. Während sie in Jordanien als einzigem arabischen Staat in die Wirtschaft und in das dortige Leben eingegliedert wurden, fristen Hunderttausende an der ägyptisch-israelischen Grenze am Gazastreifen ein kümmerliches Flüchtlingsdasein.“¹

Vergleichen wir mit diesen Leseproben die frühere Auflage des „Klettbuches: Damals und heute (von 1952). so stellen wir folgende positive Veränderungen fest:

1. Die Darstellung Israels im Altertum entspricht zwar wörtlich der alten Ausgabe (Bd. 1. S. 14), doch wurde der Abschnitt über die Judenverfolgungen nahezu verdoppelt, der Teil über die Konzentrationslager neu hinzugefügt.
2. Fehlte in der früheren Ausgabe überhaupt jeglicher Hinweis auf Israel, so wurde jetzt die oben zitierte Schilderung aufgenommen.

Am besten ist jedoch in der neuen, bunten Ausgabe von „*Damals und heute*“ (1965/66, Ausg. B. Bd. 3) die Judenverfolgung beschrieben, z. B.:

Leseprobe: „Das NS-Reichsbürgergesetz bestimmte: Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen und artverwandten Blutes. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig. Ein wahrer Leidensgang der deutschen Juden begann. Kein Jude durfte mehr Hochschullehrer, Arzt, Richter, Rechtsanwalt oder Schriftleiter sein. Der Besuch der Theater, der Kinos, der Museen war verboten. Jüdische Kinder durften keine öffentlichen Schulen mehr besuchen... Vom 6. Lebensjahr an mußten später alle Juden als sichtbares Zeichen auf der Kleidung den gelben Judenstern tragen... Noch weit Entsetzlicheres geschah, als Hitler im Zweiten Weltkrieg die Endlösung der Judenfrage befahl (1941) [auf der sogen. Wannseekonferenz vom 20. 1. 1942]. Die ganze jüdische Bevölkerung der besetzten Gebiete sollte vernichtet werden.“

Frage: „Zeige an Beispielen, daß die Hitlerregierung vor Verbrechen nicht zurückschreckte!“ Zum Lesen: Leseheft „Aus der Vergangenheit“ Nr. 1934; „Unter der Gewaltherrschaft Hitlers“, Seite 1—15.

Hier ist anzumerken, daß der *Klett-Verlag* auch für Volksschulen eine Reihe von „Lese- und Arbeitsstoffen“ für den Geschichtsunterricht herausgebracht hat mit dem Titel: „Aus der Vergangenheit“. Das Geschichtsbuch nimmt jeweils auf das passende Leseheft Bezug.

In der erwähnten verbesserten Ausgabe B findet sich auf S. 114 auch eine geänderte Darstellung Israels:

Leseprobe: „Aus der ganzen Welt wanderten zahlreiche Juden zu (von 1919—1947: 402 000)... In Israel selbst leben jedoch auch noch 200 000 Araber als gleichberechtigte Bürger und nehmen am wirtschaftlichen Aufschwung des Staates teil.“^{1a}

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die *Ausgabe B des Klett-Verlages* für unseren Problemkreis den anderen Ausgaben des Verlages vorzuziehen ist.

¹ Weil die arabischen Staaten „die Wunde offenhalten wollen als Affront gegen die Vereinten Nationen und als Waffe gegen Israel“ (Ralph Galloway, ehemaliger UN-Beauftragter für die Hilfsmaßnahmen in Jordanien), Anm. d. Red. d. FR.

^{1a} 1966: 280 000 Araber in Israel. Vgl. F. Schürholz, S. 5 (s. u. S. 153).

B. Die Mittelschule (Realschule)

Die Mittelschule beginnt erst im 7. Schuljahr mit dem systematischen Gang durch die Geschichte. Unseren Problemkreis wollen wir für diese Schulform an dem verbreiteten Geschichtsbuch des Verlages *Schöningh und Schroedel*: „Geschichtliches Unterrichtswerk, Ausg. C, aufzeigen.

In *Band 1* haben wir eine systematische Darstellung der Geschichte der Israeliten im 3. Abschnitt unter dem Leitthema „Die Juden“ (S. 22).

Auf S. 96 eine bemerkenswerte Schilderung der Zerstörung Jerusalems unter Titus, z. B.:

Leseprobe: „Als Vespasian nach der Absetzung Neros Kaiser wurde, übertrug er seinem Sohn Titus den Oberbefehl gegen die Juden. Titus schloß mit seinen Legionen die Stadt ein. Die Christen waren, eingedenk der Weissagung Jesu Christi, aus Jerusalem geflohen und hatten Zuflucht im Ostjordanland gesucht. Trotz der Hungersnot, die in der eingeschlossenen Stadt ausgebrochen war, lehnten die Juden es ab, sich zu ergeben. Sie verteidigten Jerusalem mit dem Mute der Verzweiflung. Als Titus zur Eroberung der Stadt schritt, gab er den Befehl, das prächtige Heiligtum der Juden, den Tempel, zu schonen. Aber während des Kampfes schleuderte ein Soldat einen Feuerbrand in den Tempel. Das herrliche Bauwerk ging in Flammen auf. Die meisten Juden fanden in den Straßenkämpfen den Tod. Die Überlebenden verstreuten sich in alle Teile des Römerreiches; denn Jerusalem wurde dem Erdboden gleichgemacht (70 n. Chr.). Doch der Glaube an den einen Gott Jahwe und an die Verheißungen, die er seinem Volke im Alten Testament geoffenbart hatte, verband die Juden auch in der Zerstreuung als eine religiöse Gemeinschaft. Die Überzeugung, von Gott für die Verwirklichung seines Heilsplanes hier auf Erden auserwählt zu sein, hat der jüdischen Gemeinschaft die Kraft gegeben, alle Versuchungen und Verfolgungen bisher zu überleben.“

Unter dem Thema Kreuzzugsbewegung steht in *Band 2/3* (S. 34) folgender Satz: „Ganz gegen das Gebot des göttlichen Erlösers Jesus Christus erschlugen sie die Mohammedaner und Juden und plünderten ihre Häuser.“

Auf S. 82: „Das bürgerliche Mittelalter“ lesen wir:

Leseprobe: „Die Händler: Diese Händler waren Landfremde: Syrer, Griechen, Juden. An Rhein und Donau waren vor allem die jüdischen Händler tätig. Sie waren es besonders, die aus dem Süden die kostbaren Sachen nach dem Norden brachten... Ein Vertrauter des Kalifen in Bagdad sagte damals von den jüdischen Händlern: ‚Sie sprechen persisch, römisch, arabisch, fränkisch, slawisch, spanisch. Sie reisen von Westen nach Osten und von Osten nach Westen, teils zu Wasser, teils zu Land. Im Frankenland schiffen sie sich auf das Meer ein, reisen nach Ägypten, laden dort ihre Ware auf Kamele und ziehen in fünf Tagen nach Suez. Dort schiffen sie sich auf das östliche Meer ein nach Dschiddah, von dort ziehen sie nach Sind, Indien und nach China. Auf ihrer Rückkehr beladen sie sich mit Gütern der östlichen Länder. Manchmal schiffen sie sich auch vom Westen her nach Antiochia ein. Von dort erreichen sie in dreitägiger Wanderung den Euphrat und kommen dann nach Bagdad. Die Kaufleute, die aus Spanien und dem Frankenlande kommen, gehen nach Tanger und Marokko und von dort aus nach Afrika und Ägypten.“

Im 4./5. *Band* ist ein Abschnitt der Emanzipation der Juden gewidmet (S. 90):

Leseprobe: „Im Anschluß an die Einführung der Gewerbefreiheit vollzog Hardenberg 1812 auch die Befreiung der Juden in Preußen von den Beschränkungen ihres Daseins. Bis dahin hatte man die Juden nicht als Staatsbürger angesehen, sondern nur als Fremde geduldet, die in besonderen, nachts abgeschlossenen Judengassen, den ‚Ghettos‘, leben mußten. Jetzt wurde das Ghetto aufgehoben und der Jude zum preußischen Staatsbürger erklärt. Von da ab

durfte er sich überall in den Städten niederlassen oder auf dem Lande wohnen, Grundstücke kaufen; auch alle Gewerbe standen ihm zum ersten Male wie jedem anderen offen. Die Heirat zwischen Juden und Christen war jetzt möglich. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Juden auch zu den Staatsämtern zugelassen; ferner erhielten sie Zutritt zu den akademischen Berufen, wenn auch oft erst, nachdem sie zum Christentum übergetreten waren.“

Das Sachregister enthält in *Band 5* unter Hitler-Deutschland (S. 183) die Stichworte: Antisemitismus (S. 20/21), Diffamierung des Judentums (21, 42), Entrechtung der Juden (42, 43), Endlösung der Judenfrage (42, 43, 44).

Zum Thema Antisemitismus werden beispielsweise folgende Ausführungen gemacht:

Leseprobe: „Antisemitismus (Abneigung oder Feindseligkeit gegen Juden) hat es lange vor Hitler gegeben. Schon seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. lebten große Teile des Judentums bei fremden Völkern, denen sich die Juden wegen ihrer religiösen und kulturellen Eigenarten nicht angleichen konnten. Deshalb wurden sie immer wieder verfolgt und galten als rechtlos oder lebten als Bürger minderen Rechts. Als begabte Kaufleute und Händler erregten sie Neid und Mißgunst, die sich nicht selten in Ausschreitungen entluden. Hitlers Antisemitismus aber war von besonderer Art. Für Hitler waren die Juden kein Volk, sondern eine ‚Rasse von Ausbeutern und Parasiten‘, die an allem Unglück und Elend in der Welt die Schuld tragen sollte; ihr gegenüber stellte er die ‚nordische Herrenrasse‘. Als deren Vertreter dachte er sich selbst und seine Gesinnungsgenossen. Die Hauptaufgabe der ‚nordischen Herrenrasse‘ sah er darin, alle ‚minderwertigen Rassen und Völker‘ zu beherrschen.“

Im 7. Kapitel folgt mit dem Titel: „Die Entrechtung der Juden und Hitlers ‚Endlösung‘ der Judenfrage“ eine gründliche Wiedergabe der Vorgänge unter den Überschriften: Rassistische Diffamierung der Juden, Wirtschaftlicher Boykott der Juden, Rassentrennung, Die Reichskristallnacht, Wirtschaftliche Vernichtung und gesellschaftlicher Ausschuß der Juden, Physische Vernichtung der Juden, ferner ein Auszug aus dem Tagebuch der Anne Frank.

Als letzten Punkt zum Thema Judentum findet sich eine umfangreiche Darstellung des Staates Israel unter zwei Überschriften: Einmal: Halbfreier Staat in Palästina (S. 38/39) und ferner: Gründung des Staates Israel (S. 83):

Leseprobe: „Nachdem die Engländer im Ersten Weltkrieg Palästina erobert hatten, sicherte der damalige britische Außenminister Balfour den Juden die Errichtung einer ‚nationalen Heimstätte‘ zu (Balfour-Erklärung). Palästina wurde nach dem Ersten Weltkrieg britisches Mandatsgebiet, d. h. unter britische Verwaltung gestellt. Nun entstand unter britischem Schutz zunächst ein halbfreier jüdischer Staat. Das hatte aber eine erbitterte Feindschaft zwischen Juden und Arabern zur Folge, denn Palästina wurde schon seit vielen Jahrhunderten von Arabern bewohnt. Viele von ihnen fühlten sich durch die ständig wachsende Zahl von jüdischen Einwanderern, die aus aller Welt in Palästina einströmten, auf ihrem eigenen Grund und Boden eingeengt und bedrängt. Die Araber in Palästina fanden Unterstützung bei ihren Glaubensgenossen in anderen Ländern, und so wuchs auch in der mohammedanischen Welt der Widerstand gegen die weißen Kolonialvölker, denen man die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Araber in Palästina zur Last legte... Die uralte Sehnsucht der Juden, in das gelobte Land ihrer Väter heimzukehren, wurde erfüllt. Am 29. November 1947 beschlossen die UN, Palästina zu teilen, und am 15. Mai [14.!] Mai 1948 wurde der selbständige Staat Israel ausgerufen... Nach dem Abzug der Engländer kam es zwischen der Arabischen Liga, der Vereinigung der islamischen Staaten des Vorderen Orients, und dem neuen Israel zum offenen Konflikt, weil die Araber den UN-Beschluß nicht annehmen,

sondern die Juden ‚ins Meer werfen‘ wollten. Mit dem Mut der Verzweiflung und dank ihrer zum Teil modernen Bewaffnung, die sich die Juden durch erhebliche Geldhilfen ihrer amerikanischen Glaubensgenossen beschaffen konnten, siegt Israel trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit über die — mit Ausnahme der unter Leitung britischer Offiziere ausgebildeten arabischen Legion Jordaniens — wenig disziplinierten und schlechter bewaffneten arabischen Armeen. Der jüdische Staat mit der Hauptstadt Jerusalem hat gegenwärtig rund 2 Millionen Einwohner. Nach Ausbruch des Krieges flüchteten auf Weisung der arabischen Länder Hunderttausende [600 000; s. o. S. 73, 1a] von Arabern aus dem Staat Israel, den sie ja bald zurückzugewinnen erwarteten. Es entstand dadurch ein neues schwieriges Flüchtlingsproblem. Viele Flüchtlinge weigerten sich, in den arabischen Nachbarländern sesshaft zu werden, da sie ihre baldige Rückkehr nach Palästina erhofften. Diese Aussicht schwindet immer mehr. Die arabischen Nachbarstaaten wollen die Flüchtlinge aus Palästina nicht dauernd sesshaft machen, weil sie ihre Rückführung nach Palästina einmal durchsetzen und diesen Anspruch bis dahin sehr lebendig erhalten wollen. Das schlimmste Elend von diesen arabischen Flüchtlingslagern abzuwenden, bemühen sich die Organisationen der UN. Ihr Vertreter, der schwedische Graf Bernadotte, der zwischen Arabern und Juden vermitteln wollte, wurde von jüdischen Extremisten ermordet. Als besonders schwierig erwies es sich, die Stadt Jerusalem zwischen Arabern und Juden aufzuteilen, werden die heiligen Stätten dieser Stadt doch von Christen, Juden und Arabern verehrt. Dauernde Grenzverletzungen zwischen dem neuen Staat Israel und den angrenzenden Ländern — vor allem Ägypten und Transjordanien — waren an der Tagesordnung. Immer wieder mußten Vertreter der UN neue Grenzzwischenfälle zwischen beiden Parteien schlichten und entscheiden. Die fortgesetzte starke Einwanderung erst europäischer, dann orientalischer Juden vermehrt bei der Kleinheit und Kargheit Palästinas die ungelösten Probleme des Landes. Mit großer Hingabe und Opferbereitschaft haben jüdische Kolonisten dem dünnen und steinigen Boden Palästinas neues Siedlungsgebiet abgetrotzt, doch kann selbst die hohe Finanzhilfe der amerikanischen Juden nur begrenzt neue Lebensmöglichkeiten für den anhaltenden Strom neu einwandernder Juden aus aller Welt schaffen. Die Bundesrepublik hat als Sühne für die vom „Dritten Reich“ vernichteten und enteigneten Besitzwerte der Juden freiwillig erhebliche Wiedergutmachungszahlungen an den Staat Israel übernommen.“¹

So weit die Ausführungen dieses Unterrichtswerkes. Freilich bedürfen sie in einer künftigen Auflage in einigen Punkten einer Ergänzung und Berichtigung.

Anders angelegt, nämlich mehr in Einzeldarstellungen, ist das Werk des Klett-Verlages, Stuttgart. „Menschen in ihrer Zeit“. Bd. 1. Der Schwerpunkt liegt auf der neuesten Zeit. Von Interesse ist Nr. 32: „Anne Frank — das Schicksal eines jüdischen Mädchens“ (S. 142/45). An diesem Einzelschicksal wird „exemplarisch“ die ganze Tragödie der Judenvernichtung geschildert. Sehr einprägsam für die Schüler!

Zur Verdeutlichung ist eine Kopie des Tagebuchs der Anne Frank in den Text eingefügt sowie ein Abschnitt mit Fragen angeschlossen, z. B. „Kannst du antworten? Mit welchen erniedrigenden Vorschriften quälte Hitler die Juden? Was veranlaßte Annes Vater, seine Familie in das Geheimversteck zu bringen? Wie ‚zogen sie um?‘ Worauf hofften die Eingeschlossenen? Wohin kam Anne Frank nach ihrer Verhaftung? Was mußte sie dort alles sehen und erleiden?“

¹ Hierzu ist zu beachten: Für einzelne Geschädigte tritt die „individuelle“ Wiedergutmachung ein. Hingegen aber handelt es sich bei den Zahlungen der Bundesrepublik an den Staat Israel um Aufwendungen, die zu der damaligen Zeit, 1952, zur Ansiedlung in Israel von etwa 500 000 Juden — aus den früheren deutschen oder von Deutschland eroberten Gebieten — erforderlich waren. Dieser Betrag wurde nach einem bestimmten Schlüssel berechnet, wobei die Höhe der faktischen Schäden nicht im entferntesten berücksichtigt werden konnte (s. u. S. 94 ff.). Anm. d. Red. d. FR.

C. Die Gymnasien

Ähnliches wie für die Mittelschulen gilt auch für den ersten Durchgang durch die Geschichte in der Unter- und Mittelstufe der Gymnasien. Die Lehrbücher unterscheiden sich daher nicht wesentlich von dem eben besprochenen systematischen Unterrichtswerk der Verlage *Schöningh-Schrödel*. Die Leseproben dieses Werkes mögen deshalb repräsentativ für die Geschichtsbücher der Unter- und Mittelstufe sein.

Zum Beispiel ist der Aufbau der beiden gebräuchlichsten Geschichtswerke (*Klett-Verlag* und *Verlag Moritz Diesterweg*) ähnlich bezüglich der Darstellung des Judentums im Laufe der Jahrhunderte. So findet sich in beiden Werken die Geschichte Israels im Altertum, dann die Zerstörung Jerusalems, im Mittelalter kurze Hinweise auf Kreuzzüge und Pest (1349) und die damit verbundenen Verfolgungen der Juden, Ghettodasein usw. In allen Geschichtswerken der Mittelstufe haben wir eine Darstellung der Judenemanzipation sowie eine von Auflage zu Auflage verbesserte Wiedergabe des Antisemitismus und der Verfolgungen in der Hitlerzeit. Besonders die Ausgaben C des *Klett-Verlages* und B des *Diesterweg-Verlages* gehen gewissenhaft und gründlich auf die Probleme des Judentums in Altertum, Mittelalter und der Neuzeit ein. So wird der Verlag *Moritz Diesterweg* z. B. in seinem Bd. 4 der neuen, farbigen Ausgabe B einen umfangreicheren Abschnitt über den Staat Israel bringen, nachdem durch eine Neugliederung des Geschichtswerkes mehr Raum für die Weltgeschichte nach 1945 gewonnen wurde.

Demnach glaube ich sagen zu dürfen, daß die Faktenvermittlung durch die Geschichtsbücher der Mittelstufe so umfassend ist, daß ein guter Grundstock für die Oberstufe gelegt werden kann.

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf die Oberstufe (vgl. hierzu die ausführliche Darstellung in den Freiburger Rundbriefen 37/40. S. 22 ff. und 41/44. S. 20 ff.). Durch die Besonderheit des Arbeitsstiles der Oberstufe steht jetzt nicht mehr das Geschichtsbuch mit seiner chronologischen Darstellungsweise im Mittelpunkt, sondern die Geschichtsquelle. Außerdem geht man in vielen Gymnasien den Weg, daß man für die Erarbeitung der Fakten auf die den Schülern bereits vertrauten Lehrbücher der Mittelstufe zurückgreift, damit die Schüler in Form einer Wiederholung des bereits erlernten Stoffes die Fakten für die Quelleninterpretation präsent haben. Für diese Quelleninterpretation stehen gute Quellensammlungen zur Verfügung, z. B. die Quellensammlung (2 oder 3 Bände) des Verlages *Diesterweg*, dann die Quellenhefte in Einzeldarstellungen des *Klett-Verlages*, insbesondere das Heft: „Geschichte des Antisemitismus in Deutschland“, das auf 80 Seiten einen treffenden Überblick über dieses Thema gibt.

Außerdem sind in den letzten Jahren über den Themenkreis „Hitlerdiktatur“ zahlreiche Publikationen der bereits genannten Verlage erschienen. Auszugsweise sei auf das Quellenheft 14 des *Diesterweg-Verlages* „Die großen Krisen“: Kunst und Künstler in der Weimarer Republik, sowie auf Heft 16 „Welt ohne Frieden“: Kritische Tage im Nahen Osten, aufmerksam gemacht.

Außer diesen Quellenbänden gaben die Verlage auch Oberstufengeschichtsbücher in 3 oder jetzt 2 Bänden heraus. In Fußnoten wird jeweils auf die entsprechenden Quellenhefte verwiesen. Im Index stehen zusammenfassende Hinweise, die eine längsschnittliche Stoffdurchnahme ermöglichen, so daß z. B. die Geschichte des Judentums auch nach diesem Gesichtspunkt vom Altertum bis zur Neuzeit behandelt werden kann (z. B. *Klett-Verlag*, *Bayerischer Schulbuchverlag*, *Verlag Moritz-Diesterweg*, *Verlag Schöningh*).

III. Zusammenfassend kann ich sagen:

1. Wenn auch die Darstellung des Judentums und Israels vor 15 Jahren noch unbefriedigend war, so ist heute bei jeder Auflage eine Steigerung der Qualität und Quantität zu merken.

2. Die Gründe für diese Verbesserung der Darstellung scheinen mir zu sein:
 - a) Die aufklärende Arbeit des Instituts für Zeitgeschichte in München.
 - b) Die Arbeit der Bundeszentrale für politische Bildung.
 - c) Die Tätigkeit von Presse-Rundfunk-Fernsehen.
 - d) Die Richtlinien der Kultusministerien und nicht zuletzt die Beschlüsse des Landtags von Baden-Württemberg für unseren Bereich.

Sollte es noch berechtigte Wünsche hinsichtlich der Darstellung des Staates Israel in den Geschichtsbüchern geben, so scheint mir eine Kontaktaufnahme der diplomatischen

Vertretung Israels mit den Verlagen erfolgversprechend zu sein. Dadurch könnte eine Klärung der Frage erreicht werden, was noch über den Staat Israel in die Geschichtsbücher aufgenommen werden sollte und wie eine objektive Wiedergabe der Geschehnisse und Probleme erfolgen könnte.

Aber vergessen wir eines nicht! Die Bücher sind nur Hilfsmittel. Ich möchte deshalb mit den Worten von Professor Räber schließen, die er anlässlich der europäischen Lehrmittelmesse in Basel sprach: „Gewiß sind . . . moderne Hilfsmittel nützliche, ja, herrliche Dinge. Aber nichts ersetzt die bildende Kraft und den pädagogischen Einfluß des fein gebildeten Lehrers.“

13 „Antijudaismus im Neuen Testament?“

Bericht von Dr. Willehad P. Eckert OP

über eine Studentagung des „Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ in Zusammenarbeit mit der „Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag“, dem Herausgeberkreis des „Freiburger Rundbrief“ und der „Evangelischen Akademie in Hessen und Nassau“ in Arnoldshain/Taunus vom 31. 5. bis 3. 6. 1966

In der Pfingstwoche 1966 kamen auf Einladung der vier oben genannten Vereinigungen in Arnoldshain Neutestamentler verschiedenster Richtungen zusammen, um über die Frage miteinander zu diskutieren, ob es Antijudaismus im Neuen Testament gibt, und wenn es antijudaistische Stellen gibt, wie diese Stellen zu deuten sind.

Zur Einführung in die theologische Problematik des Themas sprach Professor Dr. Norbert Lohfink S. J., Frankfurt, über *das heutige Verständnis der Inspiration der Heiligen Schrift* in der katholischen Theologie. Die Ergebnisse der Arnoldshainer Tagung werden auch für die katholische Theologie um so größere Aussicht haben, sich durchzusetzen, wenn sie im Rahmen der Inspirationslehre vorgetragen werden können. Die Päpstliche Bibelkommission hat eine Instruktion erlassen „Über die historische Wahrheit der Evangelien“ (21. 4. 1964). Sie und die Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 18. 11. 1965 geben über die heutige katholische Inspirationslehre Auskunft. Danach ist die Bibel Wort Gottes. Gott ist ihr Verfasser. Sie ist zugleich aber auch Wort des Menschen, der echter Schriftsteller ist.

Als Maßstab des Glaubens gehört die Bibel in die Hand jedes Gläubigen. Welche Antwort kann man ihm legitimerweise auf die ihn bedrängenden Fragen wegen des anscheinenden neutestamentlichen Antijudaismus geben? Es muß geprüft werden, ob diesen Stellen nicht auf dem Weg sachgemäßer Auslegung ihr antijudaistischer Anschein genommen werden kann. Hier lag nach der Überzeugung des Referenten die Chance der Arbeitstagung. — Erst vom Ganzen der Schrift ist die endgültige Wertung einer Schriftstelle möglich. Bei ihrer Interpretation wird man sich nicht mit der Feststellung begnügen dürfen, wie weit sie der historischen Situation Rechnung trägt, sondern man muß nach der Intention des hl. Schriftstellers fragen. Dann werden seine Aussagen erst ihr richtiges Gewicht erhalten.

Nachdrücklich forderte der Referent eine Zusammenarbeit von Exegese und systematischer Theologie. In der Dogmatik müßte in einem eigenen Traktat über die Heilsgeschichte des Alten Testaments und über das nachbiblische Judentum gelehrt werden. Dieser Forderung nach einem Zusammenwirken der Fächer pflichtete auch Professor Michel bei, der gleichzeitig für eine Zusammenarbeit von Exegese und Kirchengeschichte eintrat (s. u. S. 77).

Professor Dr. H. W. Bartsch (evangelisch), Frankfurt, eröffnete den Kreis der sich mit Paulus beschäftigenden Untersuchungen mit dem Vortrag: „Die antisemitischen Gegner des Paulus im Römerbrief“:

Er machte den Versuch, einmal von den Kapiteln 9—11 wegzugehen und zu einem Gesamtverständnis des Römerbriefes zu kommen, den er als eine Mahnung an die noch im Werden begriffene Gemeinde ansieht. Nach der Überzeugung des Referenten bestand noch keine einheitliche Gemeinde, vielmehr waren Heidenchristen und Judenchristen einander so fern, daß von einer Ecclesia zur Zeit des Paulus in Rom noch nicht geredet werden konnte. Die Aussagen über die Starken und die Schwachen wurden vom Referenten daraufhin befragt, ob in ihnen sich der Gegensatz zwischen Judenchristen und Heidenchristen spiegelt. Dabei wurde als zeitgeschichtlicher Hintergrund von ihm die Verbannung der Juden durch das Edikt des Kaisers Claudius genannt und auf die antisemitische Grundstimmung speziell in Rom verwiesen, die es erklärlich macht, daß Paulus sich um die Verteidigung der Judenchristen besonders bemüht. Wie Christus ein Diener der Beschneidung (also Israels) gewesen ist (15, 8 ff.), so versteht Paulus sein Amt der Heidenmission als Dienst für sein Volk (11, 13), sodaß aus dieser Situation auch das persönliche Engagement im Anfang des 9. Kapitels verständlich wird. Die vornehmlich von den Heidenchristen gefährdete Einheit von Heidenchristen mit Israel würde sein Werk zerstören, wie er zu Recht befürchten mußte. Gerade mit der Kollektenreise nach Jerusalem aber will er es zu seinem Ziele führen. Mit seiner Interpretation knüpfte Bartsch an die Beobachtung an, die W. Lütgert bereits 1913 veranlaßt hatte, von einem Antisemitismus frühchristlicher Prägung in Rom zu sprechen. Die Interpretation wurde in der Diskussion zunächst angegriffen, fand aber schließlich doch weitgehende Zustimmung. Dem Referenten ging es darum zu zeigen, daß es besser ist, den Apostel aktuell bezogen im Ringen mit dem frühchristlichen Antijudaismus zu sehen, anstatt den Römerbrief als Lehrbrief und theoretische Abhandlung zu interpretieren.

Dr. Ernst Ludwig Ehrlich (jüdisch), Basel, hatte sich die Aufgabe gestellt: „Paulus und das Schuldproblem“, erläutert an Rö 5 und 8.

Ihm ging es darum zu zeigen, daß Paulus viel weniger am historischen Jesus als am Christus interessiert sei, daß Paulus unmittelbar von dem Auferstehungsereignis zu seiner Christologie finde. Darum spiele für den Völkerapostel der historische Ablauf eine relativ geringe Rolle, und folglich sei er auch nicht an einer Schuld der Juden interessiert, sondern er sehe das Sterben und Auferstehen Christi unmittelbar soteriologisch vom Willen Gottes her, der seinen Sohn eben für uns als Opfer dahingegeben hat. Nach der Ansicht